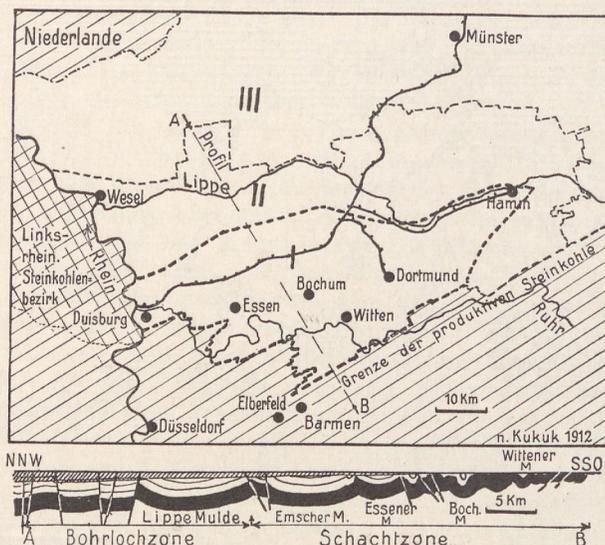


100. Der rheinisch-westfälische Steinkohlenbezirk.

Das untenstehende Profil zeigt entlang des Schnittes A—B der Karte die Muldenbildung der produktiven Steinkohlenschichten (schwarz), die nordwärts immer tiefer sinken. Daraus folgt die Gliederung des Gebietes in eine Schachtzone (I), eine Bohrlochzone (II) und eine noch unaufgeschlossene Zone (III).



und nordfranzösischen Lagern. Von ihm erhalten West- und Mitteldeutschland und ein großer Teil Süddeutschlands ihre Kohle. Auf der Ruhrkohle ist eines der gewaltigsten Industriezentren der Welt, namentlich für Textilindustrie und Eisenverarbeitung, erwachsen, ein Gebiet von ungeheurer Bevölkerungsanhäufung und Verkehrsentwicklung. Da die Kohlenflöze im Süden des Gebietes verhältnismäßig wenig tief liegen, nach Norden sich aber senken, begann der Abbau im Süden und schritt allmählich nach Norden fort, damit auch die Industrialisierung, die Bevölkerungs- und Verkehrsdichte. Heute sind nur noch wenig Schächte südlich der Ruhr in Betrieb, dagegen liegt jetzt der Schwerpunkt nördlich dieses Flusses, und die nördlichsten Schächte sind gegenwärtig bis nahe an die Lippelinie vorgedrungen.

Das zweitwichtigste Kohlenlager Deutschlands ist das oberschlesische, das auch nach Polen, Mähren und Galizien übergreift, auf deutschem Boden vor dem Kriege fast ein Viertel unserer Produktion hervorbrachte und Ostdeutschland einschließlich Berlins mit Kohle versorgt. Sein Anteil an der deutschen Steinkohlenförderung beläuft sich heute nur noch auf etwa 12%. An dritter Stelle steht das Saarbecken, das südlichste der deutschen Steinkohlenlager, mit gegenwärtig reichlich 8% der deutschen Gesamtförderung. Durch den Versailler Vertrag haben wir das Saarbecken für fünfzehn Jahre (bis 1932) ganz, das oberschlesische zum größten Teil eingebüßt, von 61 Steinkohlengruben fielen dort $49\frac{1}{2}$ an Polen¹. Das bedeutete eine Gesamtverminderung der deutschen Jahresförderung um reichlich 28%. Weniger wichtig für die Gesamterzeugung, aber oft von großer

¹ Polen, das schon vor der Teilung Oberschlesiens vom gesamten Kohlenbezirk die reichliche Hälfte besaß, erhielt in den Kreisen Rybnik und Pleß gerade den noch reichsten, bisher am wenigsten abgebauten Anteil des deutschen Bezirkes, so daß es gegenwärtig über einen Vorrat von mehr als 200 Milliarden t Kohle verfügt.